

"Reden ist das beste Rezept für eine glückliche Beziehung"

Autor(en): **Honegger, Annegret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **88 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Reden ist das beste Rezept für eine glückliche Beziehung»

Bild: Ursula Müller



Für beide war es die erste grosse Liebe. Zum Happy End kommt es allerdings erst nach sechzig Jahren. Dafür geniessen Heidi und Max Sieber heute im Zürcher Altersheim Klus Park ihr neues Zusammensein umso intensiver.

Sie ist 22-, er 24-jährig, als sich Heidi und Max vor über sechzig Jahren im Zürcher Café Oleander kennenlernen. Heidi arbeitet dort als Buffetedame und Max, der junge Dekorateur aus St.Gallen, kehrt immer öfter bei ihr ein. «Wir verliebten uns und gingen zusammen – und plötzlich war ich schwanger», erinnert sich Heidi. Ihre erzürnte Mutter sagt dem Freund der Tochter «alle Schande». Wütend bricht Max den Kontakt zu Heidi ab. Die Briefe, die sie ihm schreibt, bleiben unbeantwortet. Eine harte Zeit für Heidi: «Damals zeigte man noch mit dem Finger auf eine Frau, die ein Uneheliches zur Welt brachte. Das tat weh.»

Immerhin zahlt Max für sein Kind Alimente und gibt ihm seinen Nachnamen. Tochter Ursula wächst bei Heidi auf, deren Ehemann sie wie ein eigenes Kind liebt. Nicht nur das Mädchen lässt die Erinnerung an Max nie ganz verblassen, sondern auch das Foto des hübschen Jünglings mit den dunklen Locken, das

Heidi all die Jahre in ihrer Handtasche trägt, erinnert an ihn.

Auch Max hat geheiratet und eine Familie gegründet. Als seine Frau nach 56 Ehejahren stirbt, möchte er endlich reinen Tisch machen. Er bestellt seine drei Kinder zu sich ins Altersheim und gesteht ihnen, dass es da irgendwo noch eine Tochter gebe. Seine Frau hatte nie gewollt, dass die Kinder dies erführen – sie war es auch, die Heidis Briefe abfing.

«Erst waren meine Kinder wütend», erzählt Max. Aber vor die Wahl gestellt, den Vater zu verdammen oder mit seiner Geschichte Frieden zu schliessen, wählen sie Letzteres. Der Sohn findet sogar Heidis Adresse, und so greift Max nach sechzig Jahren Funkstille zum Telefon.

Heidi, ebenfalls verwitwet, verschlägt der unerwartete Anruf erst einmal die Sprache. Doch das legt sich schnell, als Max mit einer grossen roten Rose bei ihr eintrifft. «Bei mir war die Liebe sofort wieder da», erinnert sich Max. Heidi ist vorsichtiger, aber auch bei ihr sind die nie ganz erloschenen Gefühle rasch wieder entfacht. «Ich weiss, dass ich damals ein «Glünggi» war», sagt Max, «aber die Zeiten waren einfach anders.» Bald ist die Geschichte von früher vergeben und vergessen und die Liebe gross wie anno dazumal, «als ob sie nie aufgehört hätte».

Beide wollen die späte zweite Chance nutzen. Die gemeinsame Tochter, die in den USA lebt, jubelt am Telefon über ihren wiedergefundenen Vater. An seinem Geburtstag vor drei Jahren können sich Vater und Tochter zum ersten Mal in die Arme schliessen. «Dass sich alle so gut verstehen, die Kinder untereinander wie auch mit uns beiden, ist einfach wunderschön», sagen Heidi und Max.

Heidi zieht nach Zürich in Max' Nähe, später ins Stockwerk über ihm, und kürzlich haben sie gemeinsam ein grosses Zimmer mit Terrasse bezogen. Sie geniessen ihr Zusammensein, unternehmen Spaziergänge im Park, treffen sich mit ihren insgesamt sechs Kindern, acht Enkeln und fünf Urenkeln und reden viel miteinander. «Reden», finden sie, «ist das beste Rezept für eine glückliche Beziehung. Wir reden über alles, über das Leben wie über den Tod, und können einander auch bei einer Meinungsverschiedenheit nie lange böse sein.»

Heiraten wollten sie nicht mehr. Doch die Freundin, die es immer hatte kommen sehen, behält recht. Eines Morgens in diesem Sommer, es war in den Ferien im Welschland, weckt Max seine Heidi mit der Frage: «Bisch scho wach? Wämmer nöd gliich hürate?» Sie sagt Ja, und am 10. September sagen es beide auf dem Zürcher Standesamt. Und sind somit endlich, was sie schon vor über sechzig Jahren fast geworden wären: Herr und Frau Sieber.

Annegret Honegger

